brachten es aber endlich dahin, daß denselben gestattet wurde, gegen Erlegung der Jura an die Prediger, bei ihren Priestern die Taufhandlung vollziehen zu lassen, und daß ihnen, trotz der heftigsten Gegenbemühungen der Prediger, der private Gottesdienst innerhalb der Gemeinden in Bethäusern zugestanden wurde. Die katholischen Geistlichen wurden als missionarii wieder zugelassen und meist in Miethhäusern untergebracht. Auch wurde der Verkehr mit den Kirchenoberen unter starken Einschränkungen erlaubt; dabei ist aber zu bemerken, daß schon 1561 die Katholiken der Grafschaft vom Bischof von Osnabrück abgetrennt und an Deventer und später an Utrecht verwiesen worden waren. Die Befestigung katholischer Schulen und Lehrer konnte aber trotz aller Bemühungen nicht durchgeführt werden. Es wurde vielmehr ein beständiger erbitterter Krieg gegen die sog. katholischen Winkelschulen geführt, bis endlich mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts eine größere Duldsamkeit zum Vorschein kam. In welchem Zustande aber die Katholiken noch im J. 1808 sich befanden, zeigt eine „Darstellung der religiösen Verfassung und des politischen Zustandes der Katholiken“ vom Administrationscollegio zu Münster ds dato 21. Juni 1808, an welches als Oberbehörde die Grafschaft Lingen verwiesen worden war. In diesem Schriftstück heißt es auszugsweise: 1. Der Katholik ist ausgeschlossen von allem Activ-Bürgerrecht zu Aemtern und Diensten, selbst bei der Commune von der obersten Magistratur an bis zum Frohnbogt herab. 2. Der Katholik muß das Bürgerrecht durch eine Abgabe gewinnen (20 bis 60 Gulden), welche die Protestanten nicht bezahlen. 3. Der katholische Unterthan hat keine öffentliche Gottesverehrung; seine Geistlichen sind Missionare ohne Parochialrecht; er ist dem Pfarr- und Schulzwange der Reformirten unterworfen. 4. Die Reformirten sind im Besitze aller den Katholiken nach dem westfälischen Friedensschlusse rechtmäßig gehörenden Kirchen, Kapellen, Schulen, Pfarreien, Vicarien, Armen- und Waisenhäuser und milden Stiftungsgüter. 5. Demzufolge ist der katholische Clerus ohne feste Dotation. Sein Unterhalt beruht auf Collecten, Stipendien, ziemlich hohen Stolgebühren und anderen Gaben, die für die Gemeinden, zumal für die geringere Klasse, drückend sind. Ebenso verhält es sich in Betreff des Unterhaltes der katholischen Bethäuser und alles Aufwands für den Gottesdienst. 6. Zufolge des Parochialzwanges wird der Katholik in der reformirten Kirche proclamirt, nach seinem Tode dort verläutet und in Rücksicht der drei bekannten Lebensverhältnisse in die reformirten Kirchenbücher eingetragen. 7. Der reformirte Prediger und Küster bezieht alle jura stolas für Verkündigung, Trauung, Taufe, Einführung, Beerdigung, wobei sogar die mit 2 Gulden zu bezahlende, niemals gehaltene Leichenpredigt in Anrechnung gebracht wird. 8. Der reformirte Schulhalter bezieht von kulpflichtigen katholischen Kindern das

Schulgeld, und diese müssen die reformirten Schulkinder besuchen, die nach der Strenge der Conformation kein katholischer Missionar betreten soll. 9. Der dürftige Katholik ist von dem Genusse der miltlichen Armenmittel ausgeschlossen; der reformirte Religionstheil betrachtet und verwaltet sie als Confessionsgut. Was die fromme Vornehme betrifft, ist demnach einzig den Armen einer Klasse zugewandt, die wohl noch nicht $\frac{1}{10}$ der Bevölkerung ausmacht. 10. Der Katholik muß zu allen reformirten Kirchen-, Schul- und Pfarrkosten beitragen. Er unterhält also, wenn man erlaubt, daß eigentlich er der hauptsächlich producirende Theil ist, durch seine Arbeit, durch ihm vormalig gehörende Fonds und directe Beiträge den Cultus der Reformirten und das ganze Schulwesen des Landes sammt allen Wohlthätigkeitsanstalten, die nur der Reformirte genießt. Er trägt dabei eine doppelte Last, weil er auch den eigenen Cultus und die Hilfsbedürftigen seiner Confession versorgen muß.

Erst der hannoverschen Regierung, an welche die Niedergrafschaft Lingen nach dem Reichsbacher Tractate vom 14. Juni 1818 übergeben wurde, während die kleinere Obergrafschaft zu Preußen verblieb, war es vorbehalten, die Glaubensfreiheit der Katholiken zu verwirklichen. Freilich erhielten die Katholiken laut Verordnung vom 25. Juni 1822 die alten Kirchengüter nicht zurück. Es wurde vielmehr sämmtliches katholische Pfarr-, Küster- und Schulvermögen, mit Ausnahme der Pfarrhäuser und Pfarrgärten, den Protestanten belassen. Die alten katholischen Kirchen zu Lingen, Vengerich und Schapen blieben ebenfalls den Protestanten, während die Kirchen zu den übrigen Gemeinden als Simultankirchen erklärt wurden. Den katholischen Pfarrern blieb nur das Messorn und das Opfergeld zurück und ihnen nebst dem neugeschaffenen Communitantengebäude als Gehalt angewiesen. Auch die Schulgebäude fielen wieder an die Katholiken, wenn die Stellen durch den Tod der angehörigen reformirten Lehrer erledigt waren. In den letzten Jahren gingen auch die Simultankirchen nach langen Verhandlungen in die Hände der Katholiken über. Die Niedergrafschaft Lingen war 1812 wieder unter die geistliche Leitung des Bischofs von Osnabrück zurückgestellt worden, während die Obergrafschaft, deren kirchliche Verhältnisse in ähnlicher Weise von Preußen regiert wurden, in geistlicher Beziehung dem Bischof von Münster zusiel. — Literatur: Joan. ab Alphen. De vita et rebus gestis Christoph. Bernart. Episc. et Princip. Monaster., 2 voll. Osnabrück 1694; J. Lindenborn, Hist. a. notitia Episcopatus Daventr., Col. Agr. 1670; H. A. Rump, Ed. H. Röm. Reichs uralte hochl. Grafschaft Lingenburg, Bremen 1672; Höltsche, Beschreibung der Grafschaft Tecklenburg, Berlin 1788; A. A. Schötschmidt, Gesch. der Grafschaft Lingen, Osnabrück 1850; Möller, Gesch. der vormaligen Grafschaft Lingen, Lingen 1879. [Schriener]